

Der doppelte Hitler

Dominik Bartmann

Beobachtungen im Fluoreszenz- und Infrarotbereich an den beiden Fassungen des Hitlerbildnisses von Klaus Richter*

Ingo Timm

Beide Beiträge befassen sich aus kunsthistorischer und restauratorischer Sicht mit der Genese von zwei Hitlerportraits von Klaus Richter (1887–1948). Eine Fassung befindet sich in der Sammlung der Stiftung Stadtmuseum Berlin, die andere im Deutschen Historischen Museum. Ein ursprünglich als Auftragswerk geplantes Bildnis Herman Görings vom selben Künstler wird ebenfalls vorgestellt. Die „Psychogramme eines Größenwahnsinnigen und eines Wahnsinnigen“, gemalt von einem Künstler, der kein Antifaschist war, sich aber angesichts der Konfrontation mit den beiden Nazigrößen „dem Widerschein des Bösen“ künstlerisch gestellt hat. Die strahlendiagnostischen Beobachtungen im Fluoreszenz- und Infrarotbereich an den Hitlerbildnissen gewähren tiefergehende Einblicke in die Entstehung, Maltechnik sowie Kompositionsänderungen der Portraits. Ein „Horrorpentimento“ wird durch das IR-Reflektogramm sichtbar gemacht und läßt einen „dritten“ Hitler von unten her durchscheinen. Der Beitrag klärt auch die Reihenfolge der beiden Fassungen.

The double Hitler

Observations made on both versions of the Hitler portrait from Klaus Richter with UV-fluorescence and infrared

Both contributions deal with the genesis of two Hitler portraits of Klaus Richter (1887–1948) from an art historical and restoration viewpoint. One version is in the collection of the City Museum Foundation Berlin, the other one in the German Historical Museum. A portrait of Herman Göring from the same artist, which was originally planned as a commissioned work, is also introduced. Despite the artist not being an anti-fascist he still confronted himself artistically with the two Nazi giants as “the reflection of evil and painted the profiles of a megalomaniac and a madman”. The diagnostic radiological observations of the Hitler portraits with UV-fluorescence and infrared allow a deeper understanding of their development, painting technique as well as changes in composition. A “horror pentimento” is made visible with the aid of an infrared reflectogram, which also lets a “third” Hitler shine through from underneath. This contribution also clarifies the order of when the two versions were painted.

Der doppelte Hitler

Dominik Bartmann

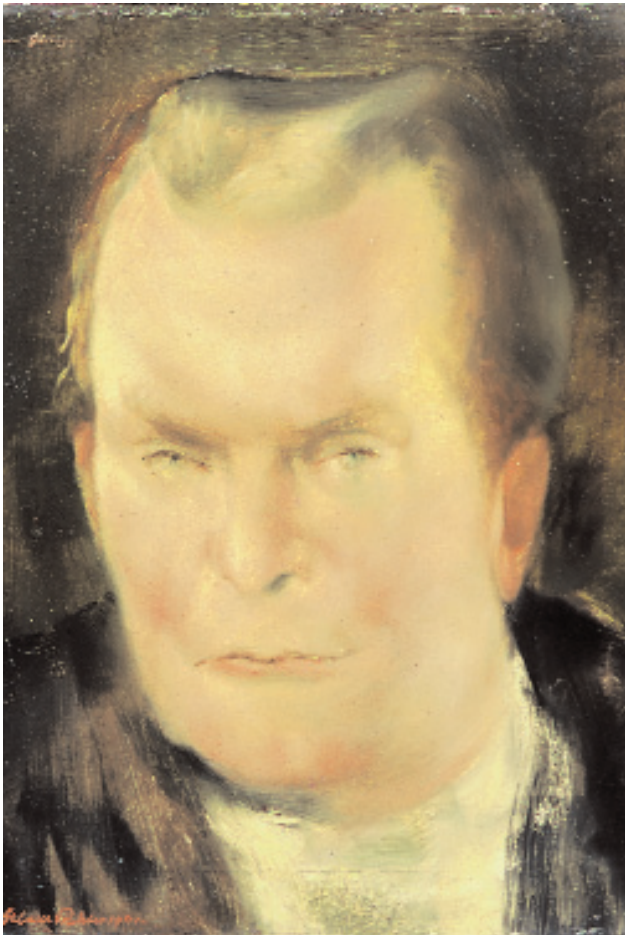
Das Stadtmuseum Berlin verwahrt ein schwieriges Erbe, zwei von Klaus Richter gemalte Porträtköpfe Görings und Hitlers, 1981 dem damaligen Berlin Museum geschenkt von Frau Dr. Heta Schülke-Prause, der Schwägerin des Künstlers, „als ewiges Mahnmal, das der Öffentlichkeit zugänglich sein soll“ (Abb. 1 und 2).

Richter (Berlin 25. Januar 1887 – Berlin 3. Januar 1948) studierte zunächst Philosophie, Jura und Sprachen in Mailand und München, wo er kurzzeitig an der Reinhardt Bühne tätig war. 1908 trat er in die Studien-Ateliers für Malerei und Plastik in Berlin als Schüler von Lovis Corinth ein; außerdem erhielt er Anatomie-Unterricht bei seinem Onkel, dem Maler Robert Richter. 1912 wurde er Mitglied der Berliner Secession, nach 1913 der Freien Secession. 1912/13 hielt er sich gemeinsam mit dem befreundeten Maler Magnus Zeller zu einem Studienaufenthalt in Paris auf. 1914–1918 war Richter Soldat. Ab 1919 lehrte er an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums, 1922–1927 an der Königsberger Akademie als Professor für Porträtmalerei und dem Theaterwissenschaftlichen Institut der dortigen Universität, ab 1928 an der Berliner Akademie. 1928 und 1930 war er Schauspieler unter Max Reinhardt. 1929 trat er dem Verein Berliner Künstler bei. 1937–1940 war er dessen Vorsitzender, wobei er offiziell eine strikt nationalsozialistische Linie

verfolgte, angeblich, um dem Verein und seinen Mitgliedern insgeheim Freiräume zu erhalten. Dieses Amt bekleidete er erneut 1946–1948, wobei es innerhalb des Vereins zu Streitigkeiten bezüglich seiner Legitimation kam.

Richter war seit den 1920er Jahren ein gefragter Porträtist führender Persönlichkeiten aus Politik und Kultur. Mit der Erscheinung Hitlers setzte er sich erstmals 1933 auseinander, und zwar in einem völlig affirmativen Sinne. Damals ging es um die Gestaltung des Titelblatts der Sondernummer „Das Dritte Reich“ der Zeitschrift „Die Woche“ vom 23. September. Richters Darstellung bedient das Klischee des visionären Führers und unterscheidet sich insofern kaum von gängigem Propagandamaterial.

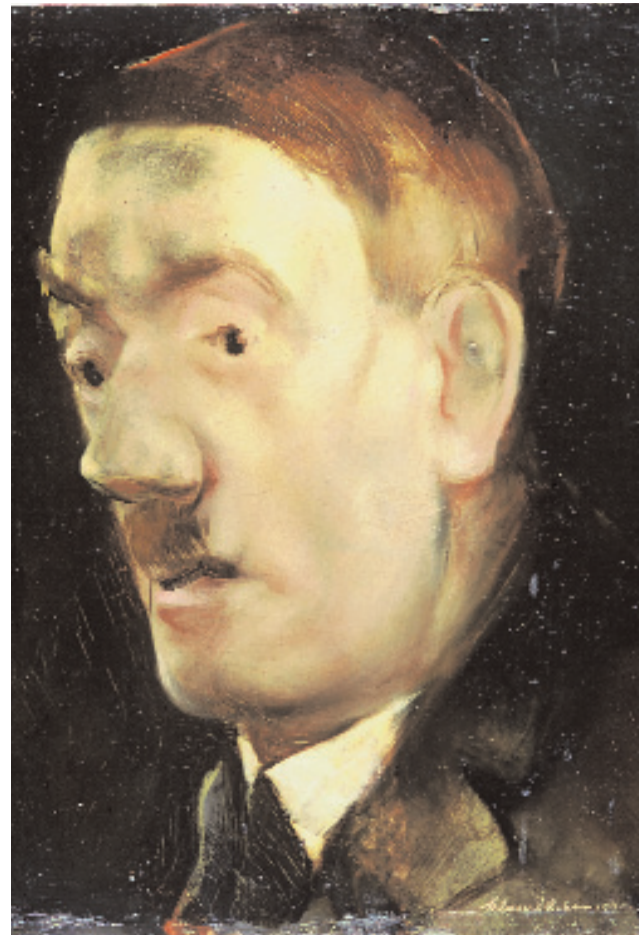
Acht Jahre später nahm Richter eine folgeschwere Arbeit an. Die Witwe des Künstlers, Hilde Richter-Laskawy, geb. Schülke, erinnert sich: „Durch einen Luftwaffenauftrag für ein Göring-Porträt war Klaus Richter im Sommer 1941 im Führerhauptquartier in den ostpreußischen Wäldern. In diese Tage traf der Besuch von Hitler und Mussolini zur nachmittäglichen Kaffeetafel, die unmittelbar vor den Waggonen gedeckt wurde. So unwahrscheinlich es heute klingt, durfte Klaus Richter durch den Vorhang von oben auf die Gesellschaft sehen, und als Hitler, Mussolini und Göring einige



1

Stunden später abflogen, konnte Klaus Richter am nächsten Morgen unbehelligt mit seinen ausgiebigen Skizzen nach Berlin zurückkehren.“ Dem Terminkalender Görings ist zu entnehmen, dass er Richter am 25. August 1941 für das Porträt zur Verfügung stand: „14¹/₄ Essen dazu [...] Maler Richter / 19³/₄ Maler Prof. Richter (Sitzung) / 21¹/₄ Essen.“ In Bezug auf die Annahme, dass auch das Hitler-Porträt nach unmittelbarer Anschauung entstand, ist Görings Eintrag unter dem 26. August 1941 von Interesse: „14¹/₂ Empfang Führer und Duce mit Begleitung / Besichtigung Sonderzug Generalstab mein Zug ansch[ließend] Thee u. Ansprache / 16 Abschied Führer-Duce.“ Richters Versteck soll sich in eben diesem Zug befunden haben.

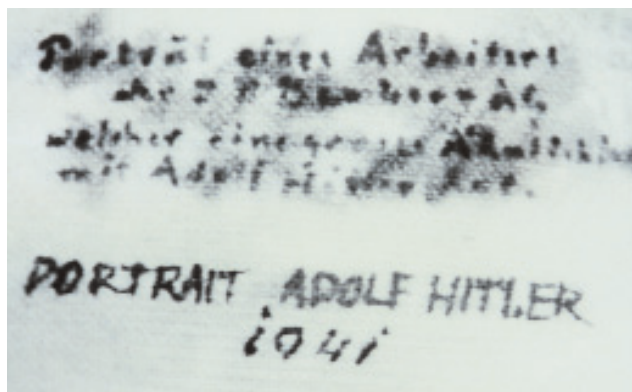
Als Richter am 26. August 1941 Hitler leibhaftig zu Gesicht bekam, ohne dass dieser es bemerkte, müssen ganz widersprüchliche Gefühle auf den Maler eingewirkt haben. Der einstigen Bewunderung für den „Führer“ stand der Schock über dessen abgründiges Wesen gegenüber; aus beidem resultierte eine nicht unerhebliche Faszination. An Skizzen, die Richter vor Ort anfertigte, haben sich keine zu Göring erhalten, dafür zwei Bleistiftzeichnungen zu Hitler im Dreiviertelprofil nach rechts. Sie sind ebenfalls als Geschenk von Frau Dr. Heta Schülke-Prause ins Stadtmuseum Berlin gelangt. Charakteristisch an diesen beiden Brustbildnissen ist der stechende Blick, während sich der Rest der Physis, wie das krakelige Lineament andeutet, der Festschreibung durch den Porträtisten zu verweigern scheint. Von der Wolfsschanze nach Hause zurückgekehrt, setzte Richter in der relativen



2

Sicherheit seines Ateliers seine Eindrücke vermutlich unmittelbar um. Wie er sich seinem Auftraggeber gegenüber verhielt, weiß man nicht. Klar ist nur, dass nicht Göring, sondern Hitler im Mittelpunkt seines Interesses stand. Das Gemälde, das er von ihm anfertigte, ist unten rechts „Klaus Richter 1941“ signiert. Eine Bezeichnung oben links „ADOLF HITLER 1941“ ist übermalt, und auf der Rückseite trug Richter den – später überstrichenen – Vermerk auf: „Porträt eines Arbeiters/der J P Bemberg AG/welcher eine grosse Ähnlichkeit/mit Adolf Hitler hat.“ Darunter steht: „PORTRAIT/ADOLF HITLER/1941“ (**Abb. 3**). Camouflage als Geschichte: Während des Malprozesses hielt Richter den Namen des Porträtierten zusammen mit dem Entstehungsdatum fest, aus Angst vor Entdeckung ging er aber mit dem Pinsel darüber; aus derselben Motivation heraus wird auf einen Unbekannten verwiesen, der Hitler nur gleiche; nach 1945 wurde dieser nun überflüssig gewordene Zusatz „gelöscht“; schließlich erfolgte eine Klarstellung in Form der korrekten Kennzeichnung. Die eigentliche Signatur kann bei Fertigstellung, aber auch zu einem späteren Zeitpunkt aufgetragen worden sein.

Angeichts der Mentalität des Künstlers ist nicht auszuschließen, dass er sich an seinem Objekt in zwei Bildern „abreagierte“. Jedenfalls fertigte er eine Replik an, die zugleich als „Sicherheitskopie“ dienen konnte. Dieses Gemälde befindet sich seit 1995 im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Ihr Auftauchen im Jahre 1983 sorgte für erhebliche Unsicherheit, bis der „doppelte Hitler“ am 18. November 1996 einander gegenübergestellt und von einer Expertenkommis-



3

sion* in beiden Exemplaren für echt befunden wurde. Die Variante des Deutschen Historischen Museums ist offenbar in einem Zuge, „nass in nass“, direkt im Anschluss an die Erstfassung, gemalt worden, während die des Stadtmuseums einen komplizierteren, gleichsam tastenden Aufbau der Malschicht aufweist. Im Infrarot-Reflektogramm erkennbare Unterzeichnungen, die Hitler mit nach rechts gewandtem Kopf zeigen, weisen eine augenfällige Nähe zu den erwähnten Bleistiftzeichnungen auf.

Richter hat sich bei den Bildnissen Görings und Hitlers, die nicht ursächlich aus einer antifaschistischen Haltung hervorgingen, dem Widerschein des Bösen künstlerisch gestellt und den verbrecherischen Charakter der beiden Nazigrößen der Nachwelt fassbar überliefert. Es sind Psychogramme eines Größenwahnsinnigen und eines Wahnsinnigen. Die Großmannssucht des Reichsmarschalls kommt in der Unförmigkeit einer schweinsäugigen Physiognomie zum Ausdruck, der Irrsinn des „Führers“ in einer wächsernen Fratze.

Prof. Dr. Dominik Bartmann
Stiftung Stadtmuseum Berlin
Poststr. 13-14
10178 Berlin

Es handelt sich hier um ein Resümee meines Aufsatzes „Der doppelte Hitler. Beitrag zur Lösung eines Verwirrspiels um zwei Gemälde von Klaus Richter“ im Jahrbuch Stiftung Stadtmuseum Berlin, Bd. III 1997, Berlin 1999, S. 303–326. Ich danke Prof. Ingo Timm nicht nur für seine Mitteilungen bezüglich Richters Maltechnik, sondern auch für fruchtbare inhaltliche Gespräche.

* Anwesend waren seitens des Deutschen Historischen Museums Dr. Monika Flacke, Ursula Fuhrer und Dr. Dieter Vorsteher, seitens des Stadtmuseums Berlin der Autor dieses Artikels und Prof. Ingo Timm, als neutraler Sachverständiger Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan

Beobachtungen im Fluoreszenz- und Infrarotbereich an den beiden Fassungen des Hitlerbildnisses von Klaus Richter*

Ingo Timm

*Wenn der Propagandaminister von der Not des Volkes spricht
Hält er mitunter erschüttert ein und dann kommt
ein Aufschrei:
Unser Führer
Bekommt graue Haare!*

Bertolt Brecht

Anlaß der Untersuchungen waren die im Beitrag von Dominik Bartmann „Der doppelte Hitler“ aufgeworfenen Fragen und Lösungsvorschläge zu einer Kontroverse über die Echtheit von zwei Hitlerportraits, von denen sich eines im Deutschen Historischen Museum und das andere in der Sammlung des Stadtmuseums Berlin befinden.

Angewendet wurden ausschließlich strahlendiagnostische Verfahren und deren photographische Registrierung.

Nach eingehenden Beobachtungen mit normalem Tageslicht im Makro- und Mikrobereich, bei denen maltechnische Charakteristika im Mittelpunkt standen, und die Signaturen verglichen wurden, folgte die Untersuchung im ultravioletten Licht, die u.a. nochmals bestätigte, was bereits im Gutachten der Gemälderestauratorin Dorothee Beckman-Buczyns-

ki vom 11. Oktober 1983 ausgeführt wurde. Dieser Teil der Untersuchung befaßte sich mit dem Gemälde des Stadtmuseums.

Ergebnisse der Fluoreszenzuntersuchung

Die auf panchromatischem Filmmaterial aufgenommene UV-Gesamtansicht des Bildes zeigt eine starke Reflexion des Firnis und der bindemittelreichen Malschicht, die offenbar hohe Harzanteile hat. Rechts unten ist deutlich die Signatur Klaus Richter 194. zu lesen, wobei die fehlende vierte Zahl 1 nicht erkennbar ist (**Abb. 4**). Allerdings finden sich bei mikroskopischer Betrachtung rudimentäre Spuren, deren Deutung jedoch zu spekulativ wäre.

Im normalen Licht nicht sichtbar, aber im Streiflicht durch die pastose Struktur bemerkbar, zeigt das Detail der UV-Aufnahme der linken oberen Bildecke (**Abb. 5**) die Bezeichnung „Adolf Hitler 1941“. Diese Aufschrift ist vom Künstler getilgt worden (dazu siehe die Ausführungen von Dominik Bartmann). Da die Übermalung sehr stark fluoresziert, verunklärte das die Lesbarkeit der 1 hinter der 4 ein wenig. Das Bild wird durch vertikal verlaufende dunkle Streifen und Pinselspuren, die durch die harzhaltigen Malschichten und den Fir-